

04.06.2008 14:10

40 heimische Forscher im Rennen um EU-Fördergelder

2.200 Bewerber für ERC-Advanced Grants - Rund 200 Top-Forscher erhalten 517 Mio. Euro - Zwei weitere "Starting- Grants" für Österreich - Foto

Für die vom Europäischen Forschungsrat (European Research Council, ERC) erstmals ausgeschriebenen "Advanced Grants" haben sich insgesamt 2.166 Forscher beworben. Darunter sind nach der APA vorliegenden Informationen knapp 40 österreichische Wissenschaftler. 517 Mio. Euro stehen in der ersten Ausschreibungsrunde für dieses "Flaggschiff-Förderungsprogramm" (ERC) zur Verfügung. Damit sollen rund 200 anspruchsvolle und risikoreiche fünfjährige Forschungsprojekte mit jeweils maximal 3,5 Mio. Euro gefördert werden.

Von den 517 Mio. Euro der ersten Ausschreibungsrunde sind 39 Prozent für physikalische und Ingenieur-Wissenschaften vorgesehen, 34 Prozent für "Lebenswissenschaften" ("Life Sciences"), 14 Prozent für Geistes- und Sozialwissenschaften sowie 13 Prozent für interdisziplinäre Projekte. Im Bereich "Life Sciences" gibt es 766 Anträge, im Bereich Physik 997 und bei den Geisteswissenschaften 403 Anträge. In zwei Begutachtungsrunden werden nun die Anträge geprüft, im Herbst sollte dann feststehen, wer gefördert wird.

"Spitzen-Forschung"

Die "Advanced Grants" sind am ehesten mit dem "Wittgenstein-Preis" vergleichbar, der höchsten wissenschaftlichen Auszeichnung Österreichs, für die es allerdings "nur" rund 1,5 Mio. Euro für fünf Jahre gibt. Mit dem ERC fördert die Europäische Union im 7. Rahmenprogramm für Forschung erstmals "Spitzen-Forschung" im Grundlagenbereich. In den nächsten sieben Jahren stehen dafür insgesamt 7,5 Mrd. Euro zur Verfügung.

Die "Advanced Grants" richten sich an herausragende Forscher, die sich bereits führend in der jeweiligen Disziplin etabliert haben. Ein Alterslimit existiert nicht, doch sollten Antragsteller mindestens zehn Jahre außergewöhnliche Forschungsleistungen aufweisen können. Erwartet werden "anspruchsvolle, auch risikoreiche Anträge für Forschungsprojekte, bei denen die Möglichkeit besteht, mittels innovativer und unkonventioneller Methoden bahnbrechende Fortschritte zu erzielen, deren Auswirkungen die Grenzen des jeweiligen Fachgebiets überschreiten". Offen steht die Förderung Forschern aller Nationalitäten und Wissenschaftsgebiete, einzige Voraussetzung ist, dass das Projekt an einer europäischen Forschungsstätte durchgeführt wird.

Nachwuchs-Wissenschaftler

Während sich die "Advanced Grants" an bereits etablierte Forscher richten, sind die im Vorjahr erstmals ausgeschriebenen "Starting-Grants" des ERC für hervorragende Nachwuchs-Wissenschaftler gedacht. Sie sind mit jährlich 100.000 bis 300.000 Euro auf bis zu fünf Jahre dotiert, insgesamt standen 290 Mio. Euro zur Verfügung. Von ursprünglich mehr als 9.000 Anträgen aus ganz Europa erhalten rund 300 Wissenschaftler diese Förderung, darunter waren mit dem Deutschen Stefan Westermann vom Institut für Molekulare Pathologie (IMP) und dem Japaner Kazufumi Mochizuki vom Institut für Molekulare Biotechnologie (IMBA) (beide in Wien) zwei in Österreich tätige Wissenschaftler.

Wie die Forschungsförderungsgesellschaft FFG auf Anfrage der APA bestätigte, gehen nun zwei weitere "Starting Grants" nach Österreich, und zwar an österreichische Wissenschaftler. Dabei handelt es sich um Thomas Lörting vom Institut für Physikalische Chemie der Universität Innsbruck und Sigrid Wadauer vom Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien. Lörting versucht in seinem Projekt eine Erklärung für die Anomalie des Wassers zu finden, das bei vier Grad Celsius sein Dichtemaximum hat. Wadauer beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit der "Erzeugung von Arbeit - Wohlfahrt, Arbeitsmarkt und die umstrittenen Grenzen von Lohnarbeit (1880-1938)".

Fünf österreichische Forscher

Neben diesen insgesamt vier "Starting Grants" für Wissenschaftler an österreichischen Forschungseinrichtungen erhalten laut FFG "mit hoher Wahrscheinlichkeit" fünf österreichische Forscher im Ausland diese Förderung: Drei davon erhalten fix einen "Starting Grant", und zwar Reinhard Kienberger, Leiter der Nachwuchsgruppe Attosekundendynamik am Max Planck-Institut für Quantenoptik in Garching (Deutschland), Stefan Leutgeb vom Centre for the Biology of Memory an der Norwegian University of Science and Technology in Trondheim und Benjamin Schuler vom Biochemischen Institut der Universität Zürich (Schweiz). Auf aussichtsreicher Position auf der Warteliste stehen noch Walter Salzburger vom Fachbereich Evolutionäre Biologie am Zoologischen Institut der Universität Basel (Schweiz) und Thomas Klausberger vom Fachbereich Anatomische Neuropharmakologie des Medical Research Council in Oxford (Großbritannien).

Für den wissenschaftlichen Beirat des Europäischen Forschungsrats werden derzeit drei neue Personen gesucht, nachdem prominente Mitglieder wie Paul Crutzen oder Lord May aus persönlichen Gründen zurückgetreten sind. Stellvertretende Vorsitzende des Beirats ist die österreichische Wissenschaftstheoretikerin Helga Nowotny. (APA)